

Der gute Hirte - Gedanken zum Sonntag Misericordias Domine, 26.4.2020

Das Leben ist nicht fair! So denken zurzeit ja ganz viele Menschen:

Es ist nicht fair, dass wir zuhause bleiben sollen, wenn woanders die Menschen schon wieder shoppen gehen dürfen...

Es ist nicht fair, dass unsere Grundrechte eingeschränkt werden, weil einige an dem neuen Virus versterben könnten ...

Es ist nicht fair, dass einige Läden geöffnet sind, meiner aber geschlossen bleiben muss ...

Es ist auch nicht fair, dass nur einige Kinder in die Schule und die Notbetreuung gehen dürfen und andere weiter zuhause bleiben müssen ...

Es ist nicht fair, dass viele Menschen in den Alten- und Pflegeheimen nicht besucht werden dürfen oder von ihren Angehörigen nicht begleitet werden können im Sterben.

Es ist nicht fair, dass in den griechischen Flüchtlingslagern Zustände herrschen, die jeglicher Menschenwürde trotzen und Europa die Grenzen dicht lässt ...

Nein, das alles und noch viel mehr ist nicht fair, weil das Leben - das eigene und das aller anderen - eben nicht aufgeht wie eine Gleichung in der Mathematik. Wir listen auf, was wir tun, was wir leisten, worauf wir verzichten - in der Familie, bei der Arbeit und in den anderen Bereichen unseres Lebens - und dann vergleichen und rechnen wir, was wir dafür bekommen, an Geld, Gesundheit, Glück oder Zufriedenheit. Leider gehen diese Gleichungen meist nicht auf!

Vergleichen wir uns mit anderen, fällt oft auf, was wir nicht haben, vielleicht sogar vermissen. Sicher kommt es auch vor, dass Menschen froh und dankbar werden angesichts solcher Vergleiche aber oft führen sie nur ins Elend: Warum hat der Glück und ich nicht? Warum dürfen die und ich nicht? Warum kriegen die, was ich nicht bekomme? Diese Listen ließen sich endlos fortsetzen und zurzeit sind sie auch in den Medien ständig - unter Corona-Bedingungen - zu hören und zu sehen. Niemand wird, so glaube ich, ganz von solchen Fragen verschont. Aber das Leben ist nicht fair - es ist oft anstrengend, beschwerlich und traurig. Wir haben nicht alles in der Hand und können nicht alles in unserem Sinne beeinflussen. Vergleiche mit anderen helfen nicht, sie sind sogar gefährlich, weil sie in eine Endlosschleife aus Misgunst und Unzufriedenheit führen. Außerdem übersehen wir dabei, dass jedem und jeder einzelnen von uns Gottes Gnade und seine Liebe geschenkt wurde, die uns durch das Leben helfen will! Schaffen wir es, dieses Geschenk anzunehmen, können wir das Vergleichen seinlassen. Möglicherweise werden wir sogar dankbar angesichts dessen, was wir haben, können und sind.

PSALM 23

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer
grünen Aue

und führet mich zum fri-
schen Wasser.

Er erquicket meine Seele.

Er führet mich auf rechter
Straße um seines Namens
willen.

Und ob ich schon wanderte
im finstern Tal,

fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir, dein
Stecken und Stab trösten
mich.

Du bereitest vor mir einen
Tisch im Angesicht meiner
Feinde.

Du salbest mein Haupt mit Öl
und schenkest mir voll ein.
Gutes und Barmherzigkeit
werden mir folgen mein Le-
ben lang, und ich werde blei-
ben im Hause des Herrn im-
merdar.

Die Fragen kommen immer mal wieder aber sie müssen uns nicht handlungsunfähig machen, wir können sie beiseitelegen, wie eine Gleichung, die wir hier nicht lösen können.

Der kommende Sonntag hat Gott, den guten Hirten, zum Thema, der für seine ‚Schafe‘ sorgt, ob sie ihm folgen oder auch verloren gehen. Immer wieder finden Menschen Trost und Hilfe in der Vorstellung, dass Gott mit ihnen geht und bei ihnen ist, auch wenn der Weg beschwerlich oder so-

Fürbitten

Gott, du bist der gute Hirte aller, die auf dich vertrauen. Wir danken dir, dass du uns nachgehst und suchst, ganz gleich, wohin wir uns auch verloren haben in Unglauben und falschem Wahn.

So bitten wir jetzt für alle Menschen, die darunter leiden, dass das Leben nicht fair zu ihnen ist, dass sie Ungerechtigkeiten ausgesetzt sind, dass sie krank oder einsam sind, dass sie nicht genügend Auskommen zum Leben haben. Lass ihnen dein Licht leuchten und gib uns Augen, die sehen, wo Hilfe nötig ist.

Wir bitten dich für die Menschen, die keine Wertschätzung erfahren, die Stillen im Lande, die Gutmütigen, die ausgenutzt werden. Die mit Spott belegt und ohne Liebe ihr Dasein fristen. Lass ihnen dein Licht aufleuchten, deine Kraft zum Widerstand, dass sie sich erheben und es nicht länger hinnehmen.

Dein Leben gabst du für uns alle, für den Reichtum und die Schönheit, die Würde und den Stolz in jedem Menschen.

Wir bitten dich gegen all die Unmenschen, oft Wölfe in Schafspelzen, die nicht den Beistand im Blick haben, sondern die Macht, nicht die Hilfe, sondern das Drangsalieren. Lass dein Licht für sie leuchten und zeige ihnen einen deinen Weg für das Leben.

In der Stille gedenken wir der Menschen, die Gott uns zum Guten gesandt hat ...

gar dunkel ist. In einer Welt, die zurzeit und an wahrhaftig vielen Orten kein Bild von Geborgenheit abgibt, ist dies nötiger als im ‚normalen Alltag‘. Ich weiß nicht, ob das nicht schon die Grenze zum theologischen Kitsch überschreitet, dieses „immer an deiner Seite sein“. Was ich weiß ist, dass immer wieder Menschen Gott nicht geleugnet oder verflucht haben in ihrem Leid, sondern Kraft und Würde bezogen haben aus dem Gedanken an ihn. Das ist einerseits ein Rätsel. Andererseits hoffe ich, dass ich das auch immer wieder kann. Ihn an meiner Seite wissen. Was ein schwacher Trost scheint, ist vielleicht unendlich viel mehr?!

Jesus, der „gute Hirte“ steht am kommenden Sonntag im Zentrum, sich ihm anzuvertrauen – trotz oder wegen allem – ist immer wieder neu eine Herausforderung, zu der uns der Wochenspruch (Joh 10, 11.27.28) ermutigt:

Christus spricht: Ich bin der gute Hirte.

**Meine Schafe hören meine Stimme,
und ich kenne sie und sie folgen mir;
und ich gebe ihnen das ewige Leben.**

Wir wissen durch ihn, dass es einen Sinn gibt, ein Ziel, ein Zuhause und eine große Liebe, die keinen von uns jemals fallen lässt. Das kann unsere Seelen heilen und fröhlich machen, selbst in den dunklen und unfairen Tagen des Lebens. Ja, wir waren, nein, wir sind immer wieder wie (verirrte) Schafe, verloren auf den Wiesen des Lebens, aber er gibt uns Schutz und Sicherheit und hütet uns vor dem Bösen. Er macht uns stärker als wir manchmal glauben können und er kann sogar aus Schafen Hirten machen, die dann einander behüten und auch durch unfaire Zeiten leiten und einander begleiten.

Nein, das Leben ist nicht immer fair – aber es ist auch keinesfalls verloren, hoffnungs- oder perspektivlos!

Ihre Pfrin Anja Helen Bierski